Bismarck geht!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 12

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-429151

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bismarck geht!

Du gehst? — So gehe! — Verdient hast du die Rast,
Zufried'ne Ruh' im Abendsonnenglanz!
Nicht bald hat Einer solche Riesenlast
Getragen und bewältigt voll und ganz.
Du stehst auf stolzer Höh' und wie der Bauherr,
Der seinen Bau sorgfältig nochmals überblickt,
Dann ihn durchschreitet in der Kreuz und Quer
Und sich, zufrieden mit der Welt, zu gehn anschickt,
Des Hauses Zukunft in die Augen fassend,
Den weitern Ausbau Andern überlassend,
So gehst auch du!
Erfüllt dein Loos,
Erreicht dein Ziel:
Deutschland ist groß!
Der Erbe mag nun drinnen schalten,
Nach eig'nem Denken Alles sich gestalten,
Am Giebel sieht man doch umrahmt von Kränzen,
Weitleuchtend gold'ne Inschrift glänzen:
Dies Haus, das Gott stets schirm' und stärk',
Ist Otto Bismarck's Meisterwerk!

* * *

Du gehst? — So gehe! — Ungern seh' ich es zwar,
Du warst so groß, daß wir uns tummeln konnten
In deinen Thaten, oft so wunderbar,
In deiner, als der eig'nen, Weisheit sonnten.
Wie haben wichtig wir uns stets gefühlt,
Wenn wild du dich ob unserm Thun geschüttelt,
Der Riese, der von unserm Witz umspielt,
Die Strafgesetze über uns gerüttelt.
Die großen Männer — **du** nicht allein — nein, Jeder,
Sie sind so Stoff uns stets für Stift und Feder.
So warst auch du!
Nun fehlt dein Bild,
Das oft und gut
Uns Raum gefüllt.
Wie schade, daß du nicht geblieben!
Wir werden Keinen, so wie dich, mehr lieben,
Denn Keiner wird so groß, wie du gewesen,
Und Keiner wird so gerne Zeitung lesen,
Und Keiner wird, wie du so populär,
Und wenn er noch so gern der Bismarck wär'!

Nebelspalter.

Ein erbauliches Gespräch.

Jakef: Als ich dir sagen will, Abrahamchen, hat gemacht Amschel der Grauße, der Oinzige, unser Herr und Moister im Handel und Wandel, ein brillant Geschäftchen in den russischen Rubeln, Gott der Gerechte!

Abraham: Wie hoißt Geschäft? Wo so?

Jakef: Ein und droißig Milliönchen gut gezählte Fränkchen, nicht mehr, nicht weniger — aber genug für oinmal.

Abraham: Gott Davids soll mir strafen, wenn ich nicht wünschen sollt', ich wär' gwesen daboi mit nur droißig Prozentche, macht accurat zehn Milliönchen.

Jakef: Und wie nobel er ist, der Baron, der gottvolle Baron. Hast gemoint, behalten woll' er all' das Geld, das grausam viel Geld? Gott bewahr', verwenden will er's im Dienst von der Menschhoit. Will stiften eine grauße Anstalt für die koscheren Schwoinchen —

Abraham: Hab' ich gehört recht? Für das unroine Gethier — —

Jakef: Soll werden roin wie der Schnee vom Libanon in der Anstalt, wo heißt Amschelianum, wo die Schwoinche von Kindesboinen an werden gepflegt und gezüchtet von unsere Lait und kann kommen an sie koin Tädelchen von Unkoschertät.

Abraham: Gelobt soi der Baron, als ich nun kann in moinen alten Tagen offen und ehrlich kochen moin Schinken und essen moin Federstück, als ich gethan bis jetzt insgeboim —

Jakef: Und stiften will er zum zwoiten ene grauße Gesellschaft, um ze machen in Schabbes — —

Abraham: Mußt sprechen gut doitsch: Chappe, denn so hoißt der Artikel auf der Börs.

Jakef: Sag' ich dir: noin! Ist nicht gemoint der Soidenartikel, sondern unser Schabbes, wo ist der Sonntag bei den Christenloiten.

Abraham: Der grauße Mauses soll mich erloichten, daß ich begroif, wie man kann machen in Schabbes — —

Jakef: Stiften e Gesellschaft will er zur Verlegung vom Schabbes auf den Christentag, den Sonntag, woil wir jetzt brach liegen am Schabbes und die Christenloit profitiren von dem Tag in ihrem Geschäft.

Abraham: Aber Mauses und die Propheten haben gesagt — —

Jakef: Sag' ich dir: Mauses und die Propheten sind grauß, aber noch größer ist das Geschäft. — Zum dritten läßt er bauen eine grauße, gewaltige Trostanstalt mit tausend Appartements für die gestraften Wucherer, woil er sägt: „Ungerecht ist die Straf, gerecht der Wucher, denn Gott der Gerechte selber wuchert mit soinen Geschöpfen und läßt entstehen ene Million kloiner Fisch von einer Fischmutter zweimal per Jahr, und hat gesagt der Hoiland selber von den Christenloit: Ihr sollt wuchern mit oirem Pfund." — Und zum vierten: oine Erziehungsanstalt für arme Christen, wo sie gratis erzogen werden sollen zur Oinfalt des Verstandes, daß sie sich nacher lassen hauen über die Ohren von unseren Loit.

Abraham: O Großmuth! doin Name ist Rothschild!

Jakef: Kommt aber das Schönste noch: Pack' doine Siebensachen zusammen, Abraham, und schüttle den Staub von doinen Füßen und salbe doin altes Haupt mit jungem Oel —

Abraham: Wo so?

Jakef: Als der Baron gekauft hat vom Türkensultan, wo ihm schuldet die Kloinigkeit von hundert Milliönchen, um ein Spottgeld nicht weniger als zwei Millionen Juchart vom Lande Kanaan, als er kann placiren darin mit Woib und Kind die ganze Gemoinde von Israelum um billiges Geld, die Roichen mehr, die Armen weniger — und macht doch e schönes Geschäftchen. Und will sogar die Armen frankiren sammt Gepäck hinüber nach Jerosolaim, daß wir sind alle wieder beisammen, wie zur Zoit Davids und Salomonis und regieren von dort die ganze Welt, unter dem Scepter von König Amschel dem ersten. Sela!

Auf dem Reichsbahnhofe.

Es pfeift die Lokomotive, das Ungethüm von Staat,
Sie steht am Reichsbahnhofe zum Abgehn schon parat.
Aus lauter Paragraphen vom Arbeiterschutzgesetz
Besteht die starke Heizung — schon führt dahin die Hetz'.
Wohin? Nach welcher Richtung? Es scheint uns allerdings,
Als ginge jetzt die Maschine, als ging' der „Zug nach links".

Nachklänge von den deutschen Wahlen.

In einem pommer'schen Dorfe sah ein Polizist, wie mehrere Arbeiter mit freisinnigen Wahlzeddeln sich ins Wahllokal begaben. Der Polizist ließ sie ruhig passiren, ohne ihnen die Zeddel wegzunehmen und durch conservative zu vertauschen. Der Fall ruft große Sensation hervor. —

In einem Berliner Wahllokal wurde uns ein Zeddel gezeigt, der ganz mit realistischen Gedichten beschrieben war. Der schlaue Verfasser wollte wahrscheinlich auf diesem Wege das Bekanntwerden seiner Poesieen erzwingen.

Caprivi

heißt der Nachfolger Bismarks. Um nun alle Deuteleien und Entstellungen von vorneherein zu entkräften und daraus möglich werdende gefährliche Situationen zu vermeiden, wollen die Herrn Franzosen gef., schon mit Rücksicht auf den deutschen Kaiser, dem verführerisch nahe liegenden Druckfehler ausweichen:

Caprice.